

„Stolper Post“ erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.)

Abonnementpreis beträgt pr. Quart 1 Mark 20 Pfg., mit Botenlohn 1 Mark 40 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postämtern 50 Pfg. Ferner mit „Jahreszeiten“ 1 Mark 50 Pfg., mit Botenlohn 1 Mark 70 Pfg. u. bei allen Kaiserl. Postämtern 1 Mark 90 Pfg.

Verkaufspreis für die gepaltene Co. oder deren Raum für Einzelstücke 15 Pfg., für Endwärtige 15 Pfg. — Reclasso für die gepaltene Co. oder deren Raum 20 Pfg.

# Stolper Post.

Nr. 272.

Freitag, 20. Novbr.

Organ für die Handels-, Gewerlichen Interessen

werbs- und landwirthschaft-Hinterpommerns



Verantwortlicher Redacteur: Max Feige in Stolp.

Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

## Der Nord-Ostsee-Kanal.

Wenn in unserem Reichstage eine Gesetzesvorlage unterbreitet würde, die rund 160 Millionen Mark erfordert, dann zögen die Heroldsboten die Stirne doch in bedeutende Höhe. Eine solche Summe, zu vier Prozent macht schon 6 Millionen Zinsen im Jahr, und nach einer solchen Vermehrung der Staatsschuld fragt Niemand etwas. In der jetzigen Lage wird aber in der That dem Reich ein Gesetzentwurf unterbreitet, der durch die Durchführung die Summe von 156 Millionen Mark beansprucht; es ist die Vorlage zum Bau des Nord-Ostsee-Kanals. Von 156 Millionen wird allerdings Preußen 50 Millionen geben, so daß für die übrigen 106 Millionen bleiben.

Aber auch diese Summe ist gewaltig, und ist die erste in diesem Umfang, welche für öffentliche Bauten ausgiebt. Solche Projekte werden stets die Billigung jedes Volksfinden, wenn sie praktischen Nutzen und erhebliche Rente gewähren. Kosten die Baukosten doch unter die arbeitende Bevölkerung vertheilt, so ist die Lage. Man giebt sich also ein doppelter Gewinn. Einmal ober gar in Frage gestellt werden die öffentlichen Bauten zur Manie wird, über das allgemeine Bedürfnis hinaus, und notwendigweise den Staat in tiefe Verfallung stürzt. Alle Hebung der Arbeiterbezahlung könnte ein solches Resultat nicht vermeiden, denn der Nothstand der Staatskassen bedingt seinen Rückschlag auf die Bevölkerung und erst recht auf die niedrigen Löhne.

Ein solches Resultat ist nun erkrankt bei dem Nord-Ostsee-Kanal in keiner Weise befürchten, sein Bau erscheint nicht nur aus reinen Gründen geboten, sondern auch genügende Verzinsung. Möge es, wenn es zur Arbeit geht, vor Allem die Arbeitslosen Arbeiter in Deutschland beschäftigen. Erst dann, wenn diese gesorgt, kann man an die Heranbildung von Ausländern, die die Preise natürlich pflegen, denken. Wir meinen, die Beschäftigung von Ausländern wird überflüssig sein, Deutschland hat Hände genug, um den Bau des Kanals sprechen gleichmäßig, wie wirthschaftliche Gründe. Unsere Anstrengungen, die deutsche Küste gegen etwaigen Angriff durch feindliche Kriegsschiffe zu sichern, haben uns, so fern nicht die deutsche Flotte von der Nordsee in die Nordsee laufen kann, nicht abgelenkt. Ein zur See mächtiger Gegner der Ostsee mit leichter Mühe vollständig abgelenkt, und während er bald die Ostsee flüstert, bald die Ostsee nach Belieben mit seiner Hauptmacht angreifen kann, bleibt die deutsche Flotte und daher die unbedingte Schwäche.

Unsere Schiffe mit allen Erfordernissen versehen, die Flottenoffiziere sind nicht so weit haben wir es denn nicht gebracht, daß eine kleinere deutsche Flotte unbedingt über eine stärkere feindliche Flotte. Um eine ungehinderte Fahrt der Schiffe von der Nordsee nach der Ostsee umgekehrt zu ermöglichen, soll der Kanal in den drei Kilometern von Brunshütten und der Elbembüding kommen, während die östliche Ausfahrt von der Ostsee nach der Ostsee befindet. Der Kanal muß der Kanal so groß und tief sein, daß schwere Kriegsschiffe passieren können. Die Sorge für die Kriegsschiffe handelt um wichtige wirthschaftliche Interessen. Der Kanal muß das Kap Skagen ist gefährlich, und viele Opfer an Zeit und Geld. Letzteres ist die Begründung des Gesetzentwurfes, so groß sein, daß sie zur Vertheilung gewisser Produkte, besonders der Kohle, nach Ostseehäfen die Konkurrenz mit den westlichen Häfen ausschließen. Der Kanal wird der Seeweg von allen Häfen von Hull nach der Gegend der Ostsee ferner um 237 Seemeilen abgekürzt. Der Frachtdampfer von 22 Stunden der Schiffsverkehr zwischen Häfen der Ostsee soll jährlich 24000 Schiffe betragen, und die Vorlage verlangt die Zahl der Schiffe, die den Kanal passieren werden, auf 18000. Für die Gefahr-

lichkeit der Fahrten im Stagerak sind die Angaben der Vorlage ein klarer Beweis. In den Jahren 1877-1881 sollen allein 92 deutsche Schiffe im Werthe von 3-4 Millionen Mark total verloren gegangen sein. — So werden die thatsächlichen Verhältnisse angegeben, die der Reichstag eingehend zu prüfen haben wird. Es läßt sich dabei erhoffen, daß das hohe Haus zu der Ueberzeugung kommen wird, daß der Nord-Ostsee-Kanal im Allgemeinen rentabel, zur Sicherung der deutschen Seelüsten notwendig, im Interesse des deutschen Handels zweckdienlich und vortheilhaft ist. Wolte doch ein Hamburger Konjunktur den Bau des Kanals sogar auf eigene Faust unternehmen.

## Politische Uebersicht.

Der Kaiser ist von seinem Unwohlsein fast vollständig wieder hergestellt und wird auch schon in wenigen Tagen seine Spazierfahrten wieder aufnehmen. — Die Kronprinzlichen Herrschaften besuchten Dienstag Abend die Soiree bei den erprinzlich meiningischen Herrschaften.

Der Reichsanzeiger meldet antilich: Se. Majestät der Kaiser und Königin befinden sich in erfreulich fortschreitender Genesung von dem mit Heiserkeit verbundenen Erkältungsanfall. Allerhöchstdieselben hüten zwar noch das Zimmern, nehmen jedoch zahlreiche Vorträge entgegen und erlauben die Geschäfte der Regierung.

Die deutschen Kriegervereine wollen dem Kaiser bekanntlich zu seinem 25jährigen Regierungsjubiläum als König von Preußen eine großartige Dation darbringen. So ganz fest, wie es vor einigen Tagen hieß, scheint hierüber aber doch noch nichts beschlossene zu sein, denn der Hoff. Ztg wird geschrieben, der Kaiser habe bisher bezügliche Anfragen als verfrüht von der Hand gewiesen. Sobald eine bestimmte Neufassung des Monarchen vorliegt, soll dies bekannt gegeben werden. — Von anderer Seite erfahren wir, daß der Kaiser über die Absicht seiner ehemaligen Soldaten allerdings sehr erfreut gewesen ist.

Die deutsche Kronprinzessin Victoria begeht am 21. d. M. ihren Geburtstag. Ganz Deutschland betrachtet die hohe Frau als Beschützerin alles Schönen und Edlen und bringt ihr im Geiste zu ihrem Wiegenfeste die herzlichsten Glückwünsche dar.

Kaum Jemand wird es dem Prinzen Joseph von Battenberg verdacht haben, daß er aus der deutschen Armee ausgeschieden und bei seinem Bruder in Bulgarien verblieben ist. Von dem ritterlichen Sinn unseres Kaisers giebt es Zeugnis, daß er auch seine Zustimmung zum Eintritt des Prinzen in die bulgarische Armee gegeben hat.

Statthalter Fürst Hohenlohe hat auf einem in Weiz abgehaltenen Galadiner eine politische Ansprache gehalten, in welcher er der Hoffnung Ausdruck gab, die Bewohner des Reichslandes würde bald erkennen, daß die Wiedervereinigung mit Deutschland ihnen alle Gewähr für eine glückliche Zukunft biete. Dem Wortlaut nach sagt der Statthalter: Mein Amtsvorgänger hat einmal gelagt, er begreife, daß man in Elsaß-Lothringen die Zusammengehörigkeit mit Frankreich noch nicht vergessen habe, man könne, so lauteten seine Worte, seine Gefühle nicht wechseln wie einen Rock. Das war ein gerechtes humanes Wort. Ich gehe aber weiter; ich sage, ich begreife, daß die Bewohner dieses Landes, als sie vor zwei Jahrhunderten von Deutschland getrennt und mit Frankreich vereinigt wurden, diese Aenderung nicht allzuschwer empfanden, weil Deutschland damals ein zerrissenes Land war, das weder seine Angehörigen schützen, noch seine Wohlfahrt fördern konnte, während Frankreich nahezu auf der Höhe seiner jetzigen materiellen Entwicklung stand; da konnte die Trennung von Deutschland leicht verschmerzt werden. Wenn aber so der historischen That gerecht werde, darf ich nun auch auf die Gegenwart verweisen. Aus dem machtlosen, zerrissenen Deutschland ist ein mächtiges Reich geworden; und wie die Einigung zur Wiedergewinnung verlorener Landestheile geführt hat, so hat sie uns auch die Macht gegeben, das Wiedergewonnene festzuhalten und die Angehörigen zu schützen, ihnen die Bedingungen geistigen und materiellen Gedeihens zu bieten. Damit verschwindet ein Motiv mehr, das die Bewohner des Landes auf Frankreich blicken läßt. So gebe ich mich der Erwartung hin, daß Elsaß-Lothringen mehr und mehr erkennen werde, daß die Trennung von Frankreich kein Unglück, die Wiedergewinnung mit Deutschland die Gewähr für eine glückliche Zukunft ist. In dieser Hoff-

nung erhebe ich das Glas und trinke auf das Wohl des Landes und der Stadt Metz! — In Paris wird diese Rede wirken!

Der für Berlin ernannte Botichafters Tewfik Bey ist mit dem Sekretär des Sultans Kaimil Bah nach Berlin abgereist.

Mittels Abergchöster Kabinetts-Ordre vom 9. Oktober d. J. ist bestimmt worden, daß der Erzog der Hohenzollernschen Denkmünzen, Dippeler Sturmkreuzer, Meintkreuzer, Kriegsdenkünzen für 1864 und 1870-71, sowie der Erinnerungskreuzer für 1866, wenn der Verlust auch nicht in Dienste stattgefunden hat, aus den Beständen der Generalordenskommission künftig unentgeltlich gesehen darf!

Nachdem der Bundesrath am Dienstag den ganzen Reichshaushaltsetat pro 1886-87 unter Abstreich einer einiger Posten angenommen hat, wird der Gesetzentwurf sofort an den Reichstag gehen, der Montag nächster Woche die erste Verathung beginnen kann, die sich bekanntlich zu einer Debatte im großen Stile zu gestalten pflegt. Daß der Reichskanzler sich daran be-theiligen wird, ist wenig wahrscheinlich, so wohl er sich auch befindet. Die Rückkehr des Fürsten nach Berlin ist durch den noch immerhin noch leidenden Zustand seiner Gemahlin verzögert. — Der Bundesrath wird die Verathung der für den Reichstag bestimmten Gesetze eifrig fortführen, so daß es der Volksvertretung in keiner Weise an Arbeitsmaterial mangeln wird.

Ueber das neue Hölzenersteuergesetz finden augenblicklich kommissarische Verhandlungen behufs Feststellung des Wortlautes statt. Bevor der Entwurf an den Bundesrath geht, wird er auch noch das preussische Staatsministerium beschäftigen.

Für ein zweites Eisenbahnregiment sollen angeblich im nächsten Reichshaushaltsetat Forderungen an den Reichstag gerichtet werden. Die Freisinnige Ztg. erklärt diese Nachricht für unrichtig. Der Etat enthält also keine Forderung auf Vermehrung der Armee.

Die Ankunft des Erzbischofs Dr. Krementz in Köln soll angeblich noch im Laufe dieser Woche erfolgen.

Alle Nachrichten, welche über die Karolinenfrage in den letzten Tagen im Umlauf gewesen sind und die sich oft direct widersprechen, sind als eitel Wind zu betrachten. Man kann annehmen, daß beide Regierungen entschlossen sind, sich nicht eher zu äußern, als bis die Sache entschieden ist, so oder so! Auf den Philippinen haben die spanischen Behörden die Eingeborenen gegen die Deutschen aufzubringen und zu Gewaltthaten anzustacheln versucht. Gelungen dürfte es ihnen aber nicht sein; bekanntlich äußerten doch vor einiger Zeit Eingeborene, sie würden sofort den Spaniern die Kehle abschneiden, wenn nur deutsche Kriegsschiffe vor den Inseln und namentlich vor Manila erschienen.

Die glücklichen Sachsen! Bei der Vorberathung des Finanzgesetzes in der zweiten sächsischen Kammer theilte der Finanzminister mit, die gegenwärtige Finanzperiode lasse einen Ueberschuß von 8-9 Millionen sicher erwarten.

Das bayerische Abgeordnetenhaus hat nach zweitägiger Debatte den von der Centrumpartei gestellten Antrag auf Herabsetzung der Bierexportvergütung um 20 Pfg. pro Hectoliter mit 77 gegen 76 Stimmen abgelehnt.

Der preussische Minister des Innern hat in einer allgemeinen Verfügung die ihm unterstellten Behörden angewiesen, welche bei der zwangsweisen Unterbringung verwaarloster Kinder theilhaftig sind, diese Angelegenheit als schleunige Sachen zu behandeln, damit die für die Zwangserziehung bestimmten Kinder so bald wie möglich in Kreise versetzt werden, wo ihre Rückführung auf bessere Wege mit Erfolg betrieben werden kann.

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika beginnen nunmehr ebenfalls den deutschen Handelsstand zu kritisiren. Die Berliner Kaufmannschaft remonstrirt beim Reichskanzler wegen folgender Neuerungen: Alle Sendungen nach den Vereinigten Staaten in einem Werth von 5 Dollars an müssen mit einer legalisirten Faktura versehen sein, während bisher nur Sendungen von 100 Dollars und darüber dem Legalisationszwange unterworfen waren. Die Legalisation kostet 10,70, nimmt also bei kleineren Sendungen den ganzen Verdienst in Anspruch. Außerdem muß der Absender persönlich auf dem Konsulat zur Unterschrift der Factura erscheinen.

Mit dem Afrikareisenden Reichard ist auch der preussische Sekonde-Lieutenant Ernst von Carnap-Querheim aus Zanibar nach Deutschland zurückgekehrt. Nach der Köln. Ztg. trat der erst 22jährige Offizier, ohne die Genehmi-

gung des nachgesuchten Urlaubes abzuwarten, in den Dienst der Ostafrikanischen Gesellschaft. Eifrig für die deutsche Sache arbeitend, wurde ihm plötzlich die niederschmetternde Nachricht zu Theil, daß der nachgesuchte Urlaub ihm nicht ertheilt sei und man ihn als fahnenflüchtig betrachtete. Diese Meldung traf den Lieutenant von Carnap im heftigsten Gallensieber. Nothdürftig genesen, rüstete er sich zur Abreise in die Heimath und hat sich jetzt der Militärbehörde gestellt, um seine Strafe entgegenzunehmen.

Der Afrikareisende Stanley will auf die von dem deutschen Gelehrten Peschel-Pöschke erhobenen Angriffe gegen das Kongo-Unternehmen öffentlich antworten. Herrn Stanley wird es nicht leicht werden, seinen Gegner zu schlagen und dessen Ausführungen zu widerlegen. Behält Dr. P. Recht, so ist es allerdings mit dem Ansehen des Kongo gänzlich vorbei.

In der neu erbauten Kirche zu Parohütte war bekanntlich zu Pfingsten die Orgel total zerstört, der Spierkasten erbrochen, die Kirche selbst in der schändlichsten Weise entehrt worden. Polnische Arbeiter waren die Thäter. Sie haben jetzt 7 resp. Reinhalt Jahre Zuchthaus und Ehrverlust auf gleiche Dauer, der Anstifter zur That 3 Jahre Gefängniß und Ehrverlust auf gleiche Dauer erhalten.

Vom serbisch-bulgarischen Kriegsschauplatz. Das Kriegsglück ist launisch. Im Norden, in der Umgegend von Widdin, scheinen die serbischen Truppen allerdings bedeutend im Vorthheil zu sein und den Bulgaren in wiederholten Gefechten über 1000 Gefangene abgenommen zu haben; doch ist auch der serbische Verlust, die ersten Verbundenen von dort trafen bereits in Belgrad ein, nicht unbedeutend. Im Süden steht es für die Serben jetzt weniger gut. Sie haben die Stadt Trin und die Pässe von Dragomen wohl besetzt, aber bei ihrem ersten Angriff gegen die neue, sehr starke bulgarische Stellung bei Slivnitsa — unweit Sofia — haben sie doch einen ordentlichen Denzettel bekommen und sind trotz ihres umfassenden Angriffes von den Bulgaren mit großem Verlust zurückgeschlagen. Die Bulgaren verfolgten die Serben sogar 5 Kilometer weit und nahmen ihnen Gefangene ab. Bulgarischerseits wird auch die serbische Nachricht, mehrere bulgarische Bataillone hätten die Waffen gestreckt, für falsch erklärt. Dagegen ist es wahr, daß die Serben bei Trin zwei Geschütze erbeuteten. Man muß nun abwarten, was bei Slivnitsa folgt. Vielleicht umgehen die Serben diese stark besetzte Stellung und rücken so auf Sofia vor. Fürst Alexander ist in Slivnitsa, König Milan in Tzaribrod.

Offizielle serbische Depeschen geben folgende Uebersicht über die letzten Kriegsergebnisse, verschweigen aber die serbische Niederlage bei Slivnitsa. Am 14. d. besetzten die Serben Zariarod, Tags darauf fand ein vierstündiges heftiges Gefecht bei Trin statt, welches mit gänzlicher Niederlage der Bulgaren endete. 300 Gefangene wurden gemacht. Der König leitete persönlich die Operationen. Am 16. hatte General Beschauin vor dem Einzug in Adlic, unweit Widdin, ein heftiges Gefecht zu bestehen. Bei dem Weitermarsch auf Widdin wurden die Bulgaren am Fluße Witbol vollständig geschlagen und ihnen 1000 Gefangene, sowie eine Menge Kriegsmaterial abgenommen. Weiderseitiger Verlust bedeutend. Der Geist der serbischen Truppen ist vorzüglich. Die Bevölkerung (serbischer Nationalität) begrüßt sie als Befreier. Neues bietet dieser Bericht also nicht! — Es dürfte richtig sein, daß die Serben die bulgarischen Verzahnungen im Vogen umgeben, um dann von allen Seiten die unhaltbare Hauptstadt anzugreifen. Das über Zariarod und Dragomen vorgedrungene Korps beschäftigt die in Slivnitsa stehenden Bulgaren, und auf diese Weise wird dem Nordkorps des über Trin und von küstendil Vordringen der Serben den Weg nach der bulgarischen Hauptstadt geöffnet, die als offene Stadt keinen großen Widerstand zu leisten vermag. Durch ihren Sieg bei Slivnitsa haben die Bulgaren wenigstens ihre Waffenehre gerettet. — Ein Telegramm aus Belgrad meldet noch, die Serben seien Dienstag Mittag in Bresnik — unweit Sofia — eingerückt, wo die Bulgaren 8 Kanonen zurückgelassen hatten. Die bulgarischen Truppen von Widdin sind völlig zerstreut.

In der griechischen Kammer erklärte der Ministerpräsident Delhannis, die Beziehungen zur Türkei seien freundschaftlicher Natur. Die Griechen sind schlaf und warten ab.

Aus Wien wird der „Post“ gemeldet: Wie versichert wird, sind die Dreikaiserämächte entschlossen, der serbisch-bulgarischen Kriegsepisode





**Familien-Nachrichten.**  
 Gestorben: Herr Unteroffizier Aug. Gehle (Stargard.) Frau Wwe. Wilhelmine Gandre (Stargard.) Frau verw. Prediger Hahn geb. Hildebrandt (Stettin.) Herrn C. Wiele (Stolp) Sohn Franz. Herrn H. Westphal (Stolp) Tochter Margaretha.

**Am 25. Sonntage nach Trinitatis (Todtenfest) predigen:**

**St. Marienkirche.**  
 Vormittags 9 Uhr: Beichte, danach Predigt u. Feier des hl. Abendmahls. Herr Prediger Friederici.  
 Collecte für die Nothstände der evangelischen Landeskirche in der Provinz Pommern.  
 Nachmittags 6 Uhr Predigt: Herr Superintendent Niemer.  
 Dienstag den 24. Novbr. 5 Uhr Nachmittags: Predigt. Herr Hofprediger Stöcker aus Berlin zum Besten der Berliner Stadtmission.  
 Mittwoch den 25. November 5 Uhr Nachmittags: Bibelstunde in der St. Spirituscapelle. Herr Prediger Friederici.  
 Donnerstag den 26. November 6 Uhr Abends: Wochenpredigt in der St. Marienkirche. Herr Superintendent Niemer. Derselbe wird in den Abendgottesdiensten über die Offenbarung St. Johannes predigen.

**Schloßkirche.**  
 Ev.-reformirte Gemeinde.  
 Vormittag 10 Uhr: Predigt zum Gedächtniß der Verstorbenen, danach Vorbereitung u. Feier des hl. Abendmahls. Herr Pastor Kuhnert.  
 Collecte für die Nothstände der pommerischen Kirche.

Sonnabend den 21. Novbr. Abends 6 Uhr: Liturgischer Gottesdienst mit Ansprache. Herr Pastor Kuhnert.  
**Schloßkirche.**  
 Schloßgemeinde.  
 Nachmittags 4 Uhr: Predigt, danach Beichte u. Feier des hl. Abendmahls. Herr Schloßprediger Sahland.

**St. Petrikirche.**  
 Vorm. 1/10 Uhr: Beichte. Herr Superintendent Moss.  
 Vorm. 10 Uhr: Predigt. Derselbe. Feier des hl. Abendmahls. Collecte für die Nothstände der evangelischen Landeskirche.  
 Abends 6 Uhr: Predigt. Herr Prediger Heitich.

Mittwoch den 25. Novbr. Abends 6 Uhr: Bibelstunde in der geheizten Sakristei. Herr Sup. Moss.  
 Freitag den 27. Novbr. Abends 6 Uhr: Bibelstunde in Mitow. Herr Superintendent Moss.  
**Lutherische Kirche.**  
 Vormittags 10 Uhr: Festgottesdienst. Herr Pastor Brachmann predigt in Kauenburg.

Stolp, den 15. Juli 1885.

**Polizei-Verordnung.**  
 Auf Grund des § 5 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 wird hierdurch nach Berathung mit dem Gemeinde-Vorstande bestimmt:

§ 1.  
 Jede Unterhaltung oder Verständigung mit den in den Gefängnissen des königlichen Land- resp. Amtsgerichts hier selbst inhaftirten oder mit den sich auf den dazu gehörigen Höfen aufhaltenden Gefangenen durch Wort, Schrift oder Zeichen von der Straße oder von den den Gefängnissen benachbarten Grundstücken aus wird hierdurch untersagt und ebenso das Hinüberwerfen von Lebensmitteln oder anderen Gegenständen über die die Gefängnishöfe abschließenden Mauern.  
 § 2.  
 Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden mit einer Geldstrafe bis zu 9 Mark bestraft.  
**Die Polizei-Verwaltung.**  
 Stoessell.

**Concurs-Versteigerung.**  
 Sonnabend den 21. Novbr. Vormittags 11 1/2 Uhr werde ich in Kleins Hotel hier selbst  
**1 Heisepelz**  
 meistbietend gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigern.  
**Silgradt,**  
 Gerichtsvollzieher.

Die zu Sonnabend den 21. d. M. Nachmittags 3 Uhr angekündigte Auction findet nicht Blumenstr. Nr. 3, sondern Blumenstr. Nr. 2b 2 Treppen statt.  
**Silgradt,**  
 Gerichtsvollzieher.

**Freiwillige Feuerweh**  
 Montag, den 23. d. Mts. Abends 8 Uhr treten der 1. und 4. Zug am Spritzenhause, Schmiedehofmauerstr., an.  
**Das Kommando.**

Jetzt ist entschieden die beste Zeit, meine vorzügl. singenden vorjähr. anarienvögel p. Post z. bezieh. Diesjähr. Männchen 10% billiger.  
**R. Maschke, St. Andreasberg, Harz.**

  
**S.D. Arthur**  
 Capitän R. Totte.  
 Von Stettin nach Stolpmünde am 24. November 1885.  
**G. Rbt. Meyer jr.,** Stolpmünde  
**Rud. Christ. Gribel,** Stettin.

**Der Keim des Todes**  
 wird in manchen jungen, frisch pulsenden Leben durch jugendliche Beirathungen gelegt. Die Verheilung der Krankheit ist in diesen Fällen schwer, oft unmöglich. Eine Kurmethode, die sich schon oft glänzend bewährt hat, wird in der Schrift:  
**„Das goldene Buch für Männer“**  
 als Manuscript für Patienten gedruckt, empfohlen u. ist von und gegen Zahlung von 1 Mt. (Briefmarken) zu beziehen. Deutsche Gesundheits-Compagnie, Berlin SW., Lindenstraße 12.

**1 Herrenpelz, 2 Komoden, 1 Bücherrepositorium, 1 neußb. Schiebelampe, 1 eis Bettstelle n. Matratze zu verk.**  
 Bahnhofstr. 10 11.

**HOFBUCHANDELUNG**  
**HERM. J. MEIDINGER,**  
 BERLIN C.  
 NIEDERWALLSTR. 22.  
 Wir empfehlen unsere sich legitimirenden verlässlichen, nur die neuesten und besten Erscheinungen der Literatur u. Kunst vorlegenden **BUCHANDELUNGS-REISENDEN** einer freundlichen Aufnahme Seitens des Bücher und Kunst liebenden Publikums. Franco Zusendung; billige Preise; coulante Zahlungsmodalitäten. Kataloge gratis.  
 BERLIN C., NIEDERWALLSTR. 22.  
**HERM. J. MEIDINGER,**  
 HOFBUCHANDELUNG.

Eine Parthie **Möbel,**  
 darunter mehrere Sophas u. Kanenteils, Spiegel, Spinde, Tische, Stühle, Gardinen, Teppiche, Bettstellen mit Matratzen, 2 amerikanische Möbelstühle u. s. w. sollen verkauft werden.  
 Näheres bei **Oeffner, Kreisauerschulz-Sekretär.**

**Oswald Nier's**  
 (Hauptgeschäft: BEBLIK, Wallstr. 25)  
 wohlbekannt gesunde, chemisch untersuchte, reine, ungesüßte französ. Naturweine  
 Garantie-Mark  
 ANS. Preis-Conrant gratis u. franco. Filiale in: Stolp bei Herrn Rich. Hasse.  
 Seit 1876: 22 Centralgesch. u. über 600 Fil. in Deutschl.  
 Preisliste in Flaschen pro 1/2 Liter 5 Pf., 1 Liter 10 Pf.

Wein für die Weihnachtszeit eingerichtet  
**Spielwaaren-Bazar**  
 ist eröffnet.  
 Ganz besonders mache auf ein Sortiment hochgelegener **Puppen**  
 in großartiger Auswahl aufmerksam.  
**Hugo Weith, Goldstraße.**

lebende Hummer  
 Frische Seezische  
 Holländ. Kustern  
 Amerik. Subfische  
 Delikatessen, Süßfrüchte  
 Caviar u. Conserve  
 Preisliste gratis u. franco  
 Versand a. Private, Hotels, Gasthöf., Engros-Preisen.  
 vorzusehen  
 Emil Schmidt & Co. Hamburg.

**Wer Schlagfluß fürchtet**  
 oder bereits davon betroffen wurde, oder an Congestionen, Schwindel, Lähmungen, Schlaflosigkeit, resp. an krankhaften Nervenzuständen leidet, wolle die Broschüre „Leber Schlagfluß Vorbeugung und Heilung“, 3. Aufl., vom Verfasser, ehem. Landw.-Batallionsarzt Rom. Weismann in Bielefelden, Bayern, kostenlos und franco, beziehen.

**Weißer Mohrrüben,**  
 bester Pferdefutter,  
 empfiehlt à Scheffel 250  
**Rudolf Lohmann.**

**Lotterie**  
 von Werken der bildenden Kunst zu Weimar.  
 Ziehung am 10. Dezember cr  
 Loose à 1 Mark  
 sind vorrätzig n  
**F. W. Feige's Buchdruckerei.**

**Oeffentlicher Vortrag.**  
 Montag den 23. November cr. Abends 8 Uhr im Saale des Schützenhauses:  
**Experimentalvortrag**  
 des Herrn **Albert Rühl, Jena**  
 über **Electricität und Magnetismus.**  
 Mitglieder und deren Angehörige haben gegen Vorzeigung ihrer Mitglieds- resp. Eintrittskarte freien Eintritt. Nichtmitglieder zahlen 50 Pf. pro Person, Schüler und Schülerinnen 20 Pf. an der Kasse.  
 Der Vorstand des Handwerker-Vereins.

Zum Festgeschenke empfohlen

**WUNDER DER WELT**

**EUROPA**  
 von **A. BRENNECKE.**  
 Eine malerische Wanderung durch die Länder u. Städte Europas.  
 Geschmückt mit 180 Holzschnitten.  
**R. Schulz & Co. Verlag Strassburg i. E.**  
 Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

15 Lieferungen à M. 1.  
 In Prachthand geb. M. 18.

**Casseler St. Martins-Lotterie**  
 zum Besten des Ausbaues der Thürme der St. Martins-Kirche zu Cassel.  
 Ziehung in Cassel, 1. Klasse 26. Jan. 1886.

Erster Hauptgew. **100000** Mark Gold  
 ferner  
 20000 M., 15000 M., 12000 M., 2 Mal 10000 M., 8000, 6000, 4 Mal 3000 M., 2000, 3 Mal 1000 M. u. s. w.  
 Im Ganzen 10000 Gewinne mit **323000 M.**  
 Loose 1. Klasse à 2 M. 50 Pf., 11 Loose 25 M. Reserve-Loose für sämtliche 4 Klassen gültig à 10 M.  
 für Porto u. Liste sind 30 Pf. für Klassenloose, 50 Pf. für Loose beizufügen.  
 General-Debit **A. Fulse, Wülheim (Ruhr)** u. deren Verkaufsstellen.

**Maifart-Bouquets**  
 in jeder Größe von 250-20 Mark, sowie die verschiedenartigsten **Zimmerdecorationen**  
 von Maifartgräsern empfiehlt  
**Rudolf Lohmann.**

**Klassensteuer-Rollen**  
 und **Einkommens-Nachweisungen**  
 sind vorrätzig in **F. W. Feige's Buchdruckerei.**

Alle Postämter und Briefträger Deutschlands nehmen Bestellungen auf die billigste, liebteste und verbreitetste Zeitung der Reichshauptstadt, den **Berliner Lokal-Anzeiger**  
 welcher täglich (mit Ausnahme Montags) in einer Auflage von **68,100 Exemplaren** (2-3 Bogen stark in großem Format) erscheint, Probe-Abonnements  
 pro September für nur **60 Pfennig**  
 entgegen.  
 Man veräume nicht, diese Gelegenheit zu benutzen, um sich von der Eigenartigkeit des „Berliner Lokal-Anzeiger“ durch ein so billiges Probe-Abonnement zu überzeugen.  
 Auch machen wir darauf aufmerksam, daß wir dieses Jahr unseren Abonnenten ganz aparte Weihnachtsprämien zukommen lassen.

**Baares Geld**  
 auf Wechsel vermittelt discret und schnell  
**Hermann Sonnemann**  
 Bankagenturgeschäft,  
 Osterwieck a. Harz.



1 Grube Dünger (trocken) ungetrocknet. Trinkgeld extra. Müllstr. 183.  
 Für unsere Buchdruckerei suchen wir zum sofortigen Antritt einen **Lehrling.**  
**F. W. Feige's Buchdruckerei.**

1 fremdbl. möblirte Stube zu mieten  
 Paradiesstr.  
**Stolper Arbeitsmarkt**  
 6malige (zweizeilige) Aufnahme 50 Pf.)

Geltbe Cigarrenmacherinnen helfen finden dauernde Beschäftigung.  
 b. Max Samuel, Amtsstr. 1.  
 1 Müllergeselle, tüchtig, bei Lohn. Mühle See-Budow.  
 1 Lehrling für sofort gesucht. Feige's Buchdruckerei.  
 1 Waschmädchen: Hotel de Pr...  
 1 Jäger (Wärtner): Dom. Gall...  
 b. Nimmelsburg 3. Marien...  
 1 Hofmeister, 1 Schmied, 1...  
 1 Tagelöhner: Dom. Gall...  
 selbe b. Juckers 3. Marien...  
 1 Diener: v. Krause-Poblos, J...  
 1 Tischlergeselle: Ewald, Woll...  
 straße 238.

**Wohnungs-Anzeiger für Stolp.**  
 (6malige (zweizeilige) Aufnahme 50 Pf.)

Queckenstr. 22, 1 Wohn. u. 3...  
 z. 1. April 1886.  
 Wilhelmstr. 17, 1 Wohn. u. 2...  
 Zub. z. 1. April an einzelnen...  
 men zu verm.  
 Am Neuenthor 51, 1 Stube m...  
 mit a. ohne Pension, 3. verm...  
 Langestr. 97, 1. Etage für 60...  
 z. 1. Januar.  
 Butterstr. 211, 1 möbl. Zimm...  
 1. Dezbr.

**Wasserstand der Stolpe**  
 an der Präsidentenbrücke:  
 20. Novbr. Wasserstand Meter 1,20.  
 In Stolpmünde:  
 15. Novbr. Wasserstand im Hafen 4,9  
 Wasserstand im Seggast 3,55

**Täglicher Kalender**  
 1885.

Oktober hat 31 Tage.	Samstag	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30					

**Stolper Marktpreise**  
 vom 18. Novbr. 1885.

Weizen, gut	100 SL	15 00
= mittel		14 50
= gering		14 00
Roggen gut		12 00
= mittel		12 00
= gering		11 50
Gerste, gut		12 50
= mittel		12 00
= gering		11 50
Hafer, gut		13 00
= mittel		12 50
= gering		12 00
Erbsen, gelbe z. Kochen		15 00
Speisebohnen, weiße		14 00
Kinien		2 40
Kartoffeln		3 20
Nichtstroh		2 70
Krummstroh		4 00
Heu		1 00
Rindfleisch v. d. Keul, 1 Stk.		80
= Bauchfleisch		1 10
Schweinefleisch		65
Kalbfleisch		90
Hammelfleisch		1 00
Speck, geräuch.		1 80
Eibutter		2 70
Eier	60 Stück	2 70

**Gold- und Silberpreise**  
 vom 19. November  
 Ducaten p. St. . . . . 9,75  
 Sovereigns . . . . . 20,24  
 20-Frs. Stücke . . . . . 16,15  
 Franz. Bankn. . . . .  
 Deutsche Bankn. . . . . 162,00  
 West. Note 100 M. . . . . 199,35

**Wetterbericht**  
 Wechsel 4% für Pommern

Stadt. Kreis. Provinz.

Stolz, 20. November.

**Der Straffenat des Kammer-**

rathe in seiner Eigenschaft als höchster

in Landesstrafsachen eine Entschei-

dingungsbedeutung. Nach der

vom 10 Juni 1834 und der zur

Ministerial-

vom 18. März 1840 haben (mit

von Schülern höherer Lehranstalten

Privatpersonen, welche sich

Unterricht der Jugend „ge-

beschäftigen wollen, bei

Schärfe, welche die Aufsicht über das

des Orts führt, ihre Tüchtigkeit zu

zuvor nachzuweisen und das Zeug-

zu erwirken. Wegen Uebertre-

Bestimmung wurde ein Notariats-

in Düsseldorf, welcher in den

Unterricht im Französischen und

gab, unter Anklage gestellt, er wurde

der 1. und 2. Instanz auf Grund

freigesprochen, daß zu unterschei-

der Theilung der Privatstunden als

Lebengewerbe betrieben würde,

die Cabinets-Ordre nur für den ersten

Vorschriften geben wollen. Auf die

Urtheil der Strafkammer eingelegte

wurde dasselbe aber von dem Straf-

kammergerichts unter folgender Be-

urtheil aufgehoben: Der Vorderrichter ver-

griff des gewerbemäßigen Betrie-

Privatunterricht. Nach der erwähnten

ist nicht erforderlich, daß das Er-

Sich weiter vorbengend, späte er ungeduldig in das Gewühl hinein, um sie wiederzufinden — aber vergebens.

Nur gleich einer Vision war ihm das schöne, brünette Antlitz sekundenlang erschienen; dann hatte er es verloren, als sei das Ganze ein Spinnweb gewesen.

Sich mit einem heimlichen Seufzer der Blinden zuwenden, sah er, daß ihre weit offenen Augen voll Furcht den Blick der seinen zu suchen schienen.

„D“, flüsterte sie bittend, „ich bin Ihnen lästig geworden! — Schließ ich?“

Julius zwang sich zur Ruhe. „Während der ganzen Fahrt!“ versetzte er freundlich. „Das thut Ihnen gut, Fräulein Herbst. Bitte lassen Sie mich vorangehen.“

Er sprang aus dem Coupee und nahm das junge Mädchen in seine Arme, um sie dann der Diaconissin wieder zu überliefern.

„Beste Julie“, sagte er, „können Sie jetzt das weitere allein übernehmen? Schützenstraße 9 — die Leute sind von Allen unterrichtet, und überdies komme ich schon morgen Vormittag selbst!“

Die freundliche Pflegerin lächelte nur, anstatt zu antworten. Sie hatte schon einem Droschkentritscher gewinkt und ließ sich jetzt das wenige Gepäck ausliefern, während Anna immer noch mit ihren beiden kleinen Händen den Arm des Doctors umklammert hielt.

„Ihre Stimme klingt verändert“, hörte Julius die Blinde halblaut flüstern. „Sind Sie mir böse?“

Er drückte lebhaft ihre Hand. „Ich habe im Augenblick Eile“, versetzte er, sich zu ihr herabneigend. „Morgen sehen wir uns wieder, liebes Fräulein. Wie können Sie nur glauben, daß ich Ihnen den segensbringenden Schlaf mißgönnt hätte, weil mir derselbe einige geringfügige Unbequemlichkeiten verursachte? — Adieu für heute.“

Er legte ihre Hand in die der Diaconissin, bei welcher er sich freundlich verabschiedete, um dann den kurzen Weg nach Hause mit schnellen Schritten einzuschlagen, einzig darauf bedacht, die getränkte Frau wiederzusehen und sich womöglich mit ihr zu versöhnen.

Zu weniger als 5 Minuten stand er vor seiner Hausthür.

Elisabeth hatte kaum Zeit gehabt, Hut und Mantille abzulegen; sie mußte ihm schon entgegengehen, als noch die Unruhe, die Aufregung ihre Züge beherrschte. Was ihr armes, gequältes Herz empfand, als sie, von zu besiegender Furcht

getrieben, nach dem Bahnhof ging und dort, zufällig gerade vor dem geöffneten Coupé stehend, die Fremde in Julius' Armen sah — darüber wollen wir schweigen. Nur ein einziger Gedanke, verhängnißvoll und gefahrdrohend für das gemarterte Herz; ein beharrlich wiederkehrender Gedanke verdrängte jede andere Reflexion: Es war Elisabeth Herbst, die Julius geheirathet hatte, es war diese, die da so still, so ganz als sei das ihr gutes Recht, an seiner Brust lag — Und sie selbst? — Sie?

Was wußte er von ihr? Welche Gemeinschaft gab es zwischen dem feingebildeten, zartfühlenden Manne und der entlassenen Strafgefangenen?

Verwirrung und Furcht, die ganze Qual des unruhigen Gewissens, durchfluthete ihre Seele, als sie jetzt in sein Auge sah. Noch wußte er Nichts, aber welche Absicht steckte hinter dem unerklärlichen Schweigen der Fremden?

„Lija!“ rief Julius, mit offenen Armen seine junge Frau begrüßend. „Lija, weshalb flüchtetest Du vorhin?“

Und die Bedauernswerthe that, was in jedem Falle gewagt ist, hier aber nothwendig verhängnißvoll werden mußte: sie wandte sich achselzuckend ab, sie provocirte eine Scene.

„Hattest Du wirklich noch Zeit genug übrig, um mich zu bemerken, Julius?“

Er ließ sogleich die Arme sinken.

„Wie Du mich ansiehst, Lija! — Also weshalb fandest Du für gut, Dich zu verbergen?“

„Laß das!“ sagte sie mit erkünstelter Kälte. „Wenn erst das Unglück geschehen ist — zu spät natürlich — dann wirst Du bereuen.“

Julius stand einen Augenblick schweigend vor ihr.

„Und das ist Dein Empfang, Lija?“ fragte er endlich. „Mehr als Dies hast Du mir nicht zu sagen?“

„Nein! Kehre zu dieser Betrügerin zurück, sobald es Dir beliebt — ich werde Dich nicht daran zu hindern suchen!“

Er schüttelte den Kopf, halb zweifelnd an der Wirklichkeit dessen, was er hörte.

„Weshalb gingst Du denn überhaupt zum Bahnhof Lija?“ sagte er muthlos. „Wahrhaftig, ich bin außer Stande, Dich zu begreifen!“

„Bis jetzt Julius,“ antwortete sie immer im selben kalten Ton, „aber das Verständniß wird schon kommen. Sprach Deine interessante Patientin noch niemals von mir? Macht sie keine Versuche sich zwischen Dich und mich zu stellen?“

In den schwarzen Augen glühte so furcht-

bare Aufregung, daß Julius erschraf. Er konnte diese Eifersucht seiner Frau nicht als bloße Grille behandeln. Die Sache lag tiefer, aber gerade das verursachte ihm ein höchst unangenehmes Gefühl. Auch als er schonend und freundlich erzählte, daß die Fremde nicht in dies Haus zu ziehen wünsche, eben aus Rücksicht für sie, da hatte Elisabeth als Antwort nur ein spöttisches Lächeln. Die Arme glaubte zu wissen, weshalb das geschah. Der ganze Plan jener Anderen lag jetzt offen vor ihrer Seele. Sie wollte sich der Tante gegenüber zu erkennen geben und langsam vorgehen, um desto gewisser den Sieg zu erlangen. Vielleicht wollte sie auch erst den Gebrauch ihrer Augen wiederbesitzen.

„Du bist nun entschlossen diese — Person an jedem Tage zu besuchen? Du willst von hundert Zeugen bei ihr gesehen werden, und hast Dich für sie verbürgt, Julius?“

„Alles!“ versetzte er trocken. „Alles, Lija!“

„Ach, dann ist es am besten wir sprechen von ihr niemals wieder. Wie Du mich von unserer Hochzeitsreise ihretwegen allein nach Hause zurückkehren ließe, so wirst Du ferner nach Belieben auch Deine freie Zeit nur ihr anstatt mir widmen — ich kann es nicht ändern. Aber nenne den verhassten Namen wenigstens hier, wo ich lebe, nicht wieder!“

Sie ergriff ihre Arbeit und setzte sich an das Fenster, ohne ihn weiter zu beachten.

Das war ein Würfel um Leben Tod — die kluge, scharfblickende Elisabeth wußte es nur zu wohl, sie kannte auch vollkommen die geringen Chancen des Sieges. — Aber blieb ihr denn eine andere Wahl? Sich mit der Fremden anzuhöhnen, in diesem Streit nachzugeben, hieß so viel als am Folgenden Tage selbst hingehen und sie begrüßen zu müssen.

Es blieb ihr nur der kindliche, verächtliche Eigensinn.

Julius sprach keine Silbe; er war nicht der Mann, um einer Frau zu schmeicheln oder sich von den Launen derselben beherrschen zu lassen. Sie wußte es, aber obgleich ihr das Herzklopfen fast den Athem raubte, blieb sie doch äußerlich kalt. Er liebte sie ja. Sollte nicht die Furcht, sein junges Glück zu verschrecken, ihm nachgiebig machen?

Aber diese Hoffnung zerfiel. Er ging hinüber, um Mutter und Tante zu begrüßen. Mama bemerkte auch wieder, daß nicht Alles so

recht in Ordnung sei. Der Abend verfloß ohne eine erquicklichere Stimmung gebracht zu haben, und später gefellte sich sogar zu dem nur erkünstelten Anflug wirklichen Trostes — es wurde zwischen den jungen Eheleuten — kein Wort, auch nicht der übliche Gutenacht-Gruß gewechselt — sobald sie allein waren, trat die gegenseitige Verstimmung offen zu Tage.

Hatte die unglückliche Frau, nachdem sie Alles eingesetzt, verspielt?

Tag um Tag kam Julius in das Haus in der Schützenstraße, und Tag um Tag genoß er die Freude seiner Kur von bestem Erfolg begleitet zu sehen. Die Diaconissin hatte bereits das Hospital von N. wieder aufgesucht. Anna konnte sich, vollständig genesen, allein bewegen, und auch die verlorene Sehkraft lehrte langsam in ihre schönen Augen zurück.

Zwischen ihr und ihrem Retter hatte sich allmählich ein sonderbares Verhältniß herausgebildet — keine Beziehung, die den Gedanken eigentlicher Liebe enthielt, nichts auch nur im innersten, verborgensten Bewußtsein Unreines, aber doch das Gefühl gegenseitiger inniger Zuneigung, wie es namentlich da, wo Vereinsamung oder noch Schlimmeres die Herzen heimlich quält, so überaus nahe liegt, wie es unmerklich gerade den guten Menschen bestrickt und fesselt, ehe er sich selbst dessen bewußt wird.

Aus seiner Häuslichkeit verscheucht durch Elisabeth's kaltes Schweigen, fand Julius, so oft er die Fremde besuchte, nicht allein ein kindlich lebenswürdiges, dankerfülltes Herz, sondern auch das, was er so sehr liebte: eine kräftige, frische Gesundheit der Seele. Anna stand im Leben ganz allein, sie mußte sich ihren Weg selbst bahnen, aber dennoch war ihr alle Furcht fremd.

„Was giebt es“, hatte sie eines Tages gefragt, „daß auch eine Blinde thun könnte um Geld zu verdienen? Man muß alle Möglichkeiten in's Auge fassen.“

Damals fühlte er wie theuer sie ihm war. „Denken Sie nicht daran, Anna!“ sagte er gepreßt. „Ich werde Ihnen Ihre Augen erhalten, oder — mich selbst einen Pfluscher nennen, der an der Chaussee Steine klopfen, aber sich nicht einbilden sollte, ein Arzt zu sein.“

Je weiter die Kur fortschritt, desto häufiger kam Julius. Was ihm in seinem eigenen Hause fehlte — das Behagen des Verstandenseins, die echte, wirkliche Sympathie der Seelen — das fand er hier. Wenn es sich um den Erfolg der angewendeten Mittel handelte, dann konnte im schwersten entscheidenden Augenblick das junge, der entsetzlichen Gefahr preisgegebene Wesen mit seiner heiteren Ruhe das Bittern verbannen,

welches ihn überfiel.

„Sie werden mich nicht verzweifeln lassen, auch wenn Alles mißlingt, Doctor! Es ist dann mein Schicksal und ich trage es — seinen Frieden hat jedes Loos, so lange wir es freiwillig auf uns nehmen.“

Wie jubelte er dann, als das teure Wagniß zu gelingen schien, wie begann er allmählich den Tag zu fürchten, an welchem ihm das junge Mädchen auf immer entrückt werden würde.

„Eigentlich wünschte ich Unterricht im Zeichnen zu geben,“ sagte sie eines Tages. „Das ist bei mir so ein kleines bescheidenes Talentchen — aber ich darf es ja wohl nicht? Die Gefahr schwebt so lange ich lebe über meinem Haupte.“

Und als er zögerte, da brachte ihm ihr Lächeln die verlorene Fassung zurück.

„Es darf mich nicht beherrschen, Doctor, es darf nicht zur Bürde werden! Ich kann auch spielen und noch manches Andere — ein Ausweg findet sich.“

„Und das sagen sie so getrost, während doch zwischen Ihnen und dem Schlimmsten nur ein armer, seiner Machtlosigkeit sich schmerzlich bewußter Mensch steht, Anna — ein Mann, der wahrhaftig sein Bischen Wissen verwünscht, weil es nicht ausreichte, die Gefahr vollständig zu beseitigen.“

„Ja,“ nickte sie, „ich sage es getrost. Sollte meine Seele trauern in der Furcht, daß einst ein Stück Brod fehlen könnte? Ich habe Sie keinen gelernt — das ist schon die erste köstliche Frucht des Unglücks.“

Er sah sie an, jäh von Entzücken erfaßt; ihr offener, unschuldiger Blick erst brachte ihn wieder zu sich selbst.

„Es wird Alles gut,“ sagte er tief athmend. Weshalb wollen wir vom Geldverdienen sprechen? Bis dahin ist's weit.“

Etwas wie die halbverworrne Idee, ihr seine Hilfe auch in dieser Beziehung zu sichern, durchbligte das Bewußtsein des jungen Mannes, aber er gab dem Gedanken keine Worte, sondern überwachte nur doppelt sorgfältig die Kur, deren Erfolg sich sicherer und immer sicherer herausstellte. Anna lernte es, kleinere Gegenstände zu unterscheiden; sie erkannte ihn schon auf der Straße, und konnte endlich Gedrucktes lesen — ihre Heilung erregte in ärztlichen Kreisen ein allgemeines Aufsehen. Was Julius der Tante vorausgesagt, um sie günstig zu stimmen, das traf vollständig ein: seine Praxis vergrößerte sich so, daß er bereits daran denken durfte, zu Gunsten der Augenklinik alle anderen Patienten aufzugeben.

Und doch brannte in seiner Seele die geheime Wunde. Während ihn fremde Menschen

beglückwünschten und seine Freude verstanden und theilten, blieb Elisabeth bei ihrer abweisenden, kühl verächtlichen Haltung. Sie hatte den Kopf verloren, die Arme, sie verscheuchte ihn aus ihrer Nähe täglich immer mehr.

Wie oft, wenn Julius nach Hause kam, empfangen ihn Vorwürfe! Wie oft hörte er die bittersten, verlegendsten Worte! Elisabeth sah in Allem eine Beleidigung, sie gab sich dem Ausbruch ihrer Verstimmung rückhaltlos hin und verank endlich in eine Art von Tiefsinn, der ihren Mann um so unangenehmer berühren mußte, als auch dritte Personen ihn bemerkten und in ihrer Weise deuteten.

Seine freundlichsten Bitten blieben ohne Erfolg. Er gab die herzlichsten Versicherungen, aber um neue Thränen, neue Ausbrüche von Verzweiflung hervorzurufen.

„Laß mich!“ antwortete sie auf jede Frage. „Du liebst mich nicht mehr — ich wünsche Nichts, als nur zu sterben.“

„Seit wann denn?“ fragte er verzweifelt. „Was habe ich gethan, um solche Beschuldigungen zu rechtfertigen?“

Sie warf sich ihm plötzlich zu Füßen und umklammerte seine Kniee.

„Julius, schenke mir das Leben — mehr als das Leben — geh' nicht wieder nach der Schützenstraße, und ich will Dir danken, so lange ich athme!“

Er wandte sich ab, innerlich verletzt von dieser Leidenschaft, für die ihm Alles Verständniß fehlte. Unbewußt der Tragweite seiner eigenen Gedanken verglich er mit dem plötzlichen, regellosen Aufblitzen und Erkalten der jungen Frau die schöne maßvolle Ruhe in Anna's Wesen. So fühlte, so empfand er selbst — hier wurde er nur abgestoßen.

„Das ist Dein einziges Unglück, Lisa, der einzige Vorwurf, zu dem Du Dich mir gegenüber berechtigt glaubst?“

In ihren Augen erwachte ein Strahl des früheren Glückes, über ihre Lippen brach ein leiser, erschütternder Schrei.

„Julius, schenke mir das Eine, laß Dich bitten, tausend Mal — geh' nicht wieder zu ihr!“

Er schüttelte den Kopf.

Glaubst Du mir Deine Liebe zu beweisen, Lisa, indem Du mich beleidigst und im Herzen auf's Schwerste verdächtigst?“

Sie sah ihn an.

„Keine Ausflüchte Julius! Du kannst mich nicht täuschen Wirst Du nie wieder hingehen?“

„Wir wollten ja davon nicht mehr sprechen, verletzte er stirnrunzelnd. „Ich halte Dich für krank, Lisa, — eine andere Erklärung Deines Auftretens giebt es nicht.“

Nach dieser Scene folgten Tage, an welchen es galt, Mama Tante Finchen zu täuschen, Elisabeth bis jetzt als Deckmantel ihrer Furcht benutzte hatte, das gewannen sie immer mehr feste Gestalt. Sie empfand die Fremde eine qualende Eifersucht.

Oft, wenn Julius fortging, schlich sie ungeschen nach und zählte fiebernd vor die Minuten, während welcher er sich der Feindin befand. Vielleicht sprach diese das verurtheilende Wort, vielleicht erfuhr er wer sich nicht geschämt hatte, eine Streicheleinheit zu bereuen.

Und dann packte eine ungeheure Angst ihre ruheloße Seele. Sie stand am Fenster bis zu seinem Nachhausekommen, sie überhäufte ihn mit schüchternen, stummen Aufmerksamkeiten und wenn er halb gerührt nur ein einziges freundliches Wort sprach, dann legte sie wohl leise die Arme um seinen Hals und bitterlich weinen, so bitterlich, daß er erschrak und wieder voll Besorgniß fragte, ob sich krank fühle.

(Fortsetzung folgt.)

### Allerlei.

— Ein Kandidat Kurt Geißler in Schottenburg hat das Stipendium der Schönau Stiftung vom Reichskanzler bewilligt halten.

— Aus München sollen mehrere Studenten wegen nihilistischer Umtriebe ausgewiesen werden.

— Die Behandlung der Fettigkeit (des Dickverdauens) geschieht in der Zeit durch Entziehung aller leicht Fett bildenden Substanzen (Brod, Kuchen, Weichspeisen, toffelns etc.) sodann darf während des Getrunkenen wenig, Bier gar nicht, im Allgemeinen wenig, getrunken werden. Von größter Wichtigkeit ist es, daß sie für tägliche ergiebige Leibesöffnung sorgen und werden hierzu von den Apotheker N. Brandt's Schweizerpillen (erblicklich N. 1 in den Apotheken) als das beste Mittel empfohlen, da sie sicher und angenehm sind. Man achte auf das weiße Kreuz in rothem Feld mit dem Namenszug N. Brandt.

### Gedenktage.

21. November. 1694 Voltaire geb. — 1787 Schleiermacher geb. — 1811 H. v. — 1840 Viktoria, Kronprinzessin d. deutschen Reichs geb.

Verantwortlicher Redakteur Max Feige in Leipzig. Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchhandlung in Leipzig.